

Vernissage Elisabeth Kaufmann, Ursus A. Wininger, 6.12.02 Katharinen St. Gallen

Zum Thema Senkrechte Und Waagerechte haben sich zwei Kunstschaaffende zusammengefunden, deren Arbeiten wir heute in diesem Raum erleben können. Die scheinbaren Gegensätze erscheinen nicht nur im inoffiziellen Titel der Ausstellung sondern auch in den Personen der Protagonisten.

Ich habe beide Künstler vor rund zehn Jahren kennengelernt. Ursus A. Wininger begegnete mir zunächst als ein engagierter Kunstmanager, als Präsident der GSAMBA Ostschweiz und Mitglied des Kulturrates. Die Arbeiten von Ursus habe ich erst einige Zeit später zum ersten Mal gesehen und sie eigentlich gar nicht sofort mit ihm in Verbindung bringen können. Diese feingliedrigen, harmonischen und doch in sich gebrochenen Strukturen schienen so überhaupt nicht zu diesem auf den ersten Blick so temperamentvollen Menschen zu passen. Es waren jedoch eindeutig seine Arbeiten und ich habe gelernt, dass sich die Vielschichtigkeit eines Künstlers eben nicht vom ersten Eindruck erfahren lässt.

Elisabeth Kaufmanns Weg war weniger klar, weniger sicher und geprägt von vielen ????. Elisabeths Arbeiten zu dieser Zeit waren schon deutlich ihre Arbeiten, ich erlebte einen sehr warmherzigen, aufgeschlossenen aber in der Haltung sich selbst zurücknehmen Menschen. Ich hatte manchmal das Gefühl, Elisabeth traute sich selbst ihre Fähigkeiten nicht zu. Nun, das hat sich glücklicherweise in den letzten Jahren gebessert und Elisabeth misst sich und ihrer Arbeit den Stellenwert bei, den sie verdient und voilà, wir dürfen heute bewundern was dabei herausgekommen ist.

Die Senkrechte und waagerechte haben die beiden Kunstschaaffenden als Thema ihrer Ausstellung gewählt, die Arbeiten wurden für diesen Raum konzipiert und ausgeführt.

Die Verbindung von Senkrechter und Waagerechter gilt als uraltes Symbol des Kreuzes, die zweifache Verbindung diametral entgegengesetzter Punkte, es ist das Sinnbild der Einheit von Extremen. Auch wenn ich in diesem Fall nicht von extremistischer Kunst sprechen möchte, so sind doch die unterschiedlichen Ansätze und Trennungen augenfällig. Zunächst ganz profan, stammen beide aus entgegengesetzten Randregionen, vom Zürichsee und aus dem Fürstentum Liechtenstein, sie haben eine andere Geschichte und eine künstlerische Prägung erhalten, Während Elisabeth eine Ausbildung an der amerikanischen Hochschule erfuhr, hat Ursus seine Ausbildung, bei verschiedenen Lehrern in der Schweiz absolviert. Ursus wurde schon früh für seine Arbeiten mit Stipendien bedacht, während Elisabeth in diesem Sommer den Status der artist in residence in Wien geniessen durfte. Trotz aller Gegensätzlichkeit haben sich die beiden Kunstschaaffenden, in ihrer gemeinsamen Arbeit gefunden. Die Vorbereitungen für diese Ausstellungen verliefen weitgehend autonom und unabhängig von einander. Der erste Besuch vor ca. drei Wochen im Atelier hat mich dann sehr überrascht.

Ursus Arbeit, die den Betrachter als anspruchsvollen Partner braucht, der sich einlässt auf die Vielschichtigkeit, die feine Nuancierung seiner in den meisten Fällen auf Holz gemalten Objekte, diese Arbeit erschien kraftvoll und beeindruckend im Raum. Die entstehende Spannung zwischen der differenzierten, mit dem Farblauf spielenden, seriös erstellten Malerei und dem Objekt des Kubus, braucht ein gegenüber, das sich behauptet ohne zu übertrumpfen, das eine eigene Sprache entwickelt, ohne das ein Sprachgewirr den Raum beherrscht. Die geschichtete, lasierte Ordnung, und Rhythmisierung der Bildfläche eröffnet imaginäre Räume und nur erahnbare Dimensionen, in denen die Bildstrukturen organisiert sind. Die Arbeiten leben von der Spannung des malerischen Kalküls und der künstlerischen Intention. Durch die Dreidimensionalität des Objektes wird die Vertiefung in den Raum wie potenziert.

Dieser Komplexität stellt sich Elisabeth Kaufmann-Büchel. Ihr Thema ist die Sprache, die Melodie der Farben, Farben in Verbindung mit Strukturen. Diesem Thema widmet sie ihre Arbeit und ihre Inspiration. Mit dieser vorliegenden Arbeit geht sie zum ersten Mal einen neuen Weg, einen vielversprechenden wie ich meine, sie verlässt die Leinwand um auf MDF Platten ihre Suche nach dem Wesen der Farbe und ihrer Strukturen assoziativ weiterzuverfolgen. So erscheint die Arbeit zunächst strukturiert durch die Grösse und Anordnung der Flächen, erst beim genaueren Betrachten erscheint die Binnendifferenzierung durch die feinen und feinsten Strukturen die den einzelnen Farbflächen, ihre eigene Stimme verleiht.

Wenn diese Arbeit durchaus auch als Wandobjekt denkbar wäre, so ist sie in diesem Zusammenhang der gelungenen Kontrapunkt zum Kubus von Ursus A. Wininger, doch dieser Kontrapunkt wirkt nicht kontraproduktiv sondern im Gegenteil lässt diese Ausstellung vollständig erscheinen.

Diese beiden Kunstschaaffenden finden sich in ihrer Auseinandersetzung mit dem Raum, und wenn ihre Sprache durchaus unterschiedlich ist so hat diese Sprache die gemeinsame Wurzel in der Auseinandersetzung mit strukturellen Farbschichtungen und ihren daraus entstehenden Bildräumen.

Die Verbindung von senkrechter und waagerechter als Sinnbild der Einheit von Extremen, aber auch als Sinnbild von Synthese und Mass. Auch wenn sich in dieser Ausstellung zwei sehr unterschiedliche Künstlerpersönlichkeiten zusammengefunden haben, so finden sie sich in ihrem massvollen Umgang miteinander.

Ich gratuliere Euch zu dieser schönen Ausstellung und dem gelungenen Experiment. Den Besuchern wünsche ich eine spannende Entdeckungsreise durch die Bildwelten von Elisabeth Kaufmann-Büchel und Ursus A. Wininger.